VORWORT

Das vorliegende Heft hat den Themenschwerpunkt Siedlungsfreiräume. Siedlungen sind auffällige Zeugnisse des Städtebaus und der Architektur, bei denen nicht nur die Gebäude, sondern auch die dazugehörigen Freiräume anspruchsvoll gestaltet worden sind. Die Siedlungsbauten sind selbstverständlich Gegenstand der Denkmalpflege – nicht jedoch deren Freiräume. Dabei bilden sie gemeinsam meist eine gestalterische und funktionale Einheit, ganz gleich, ob es sich um gartenstädtische Kleinhaussiedlungen mit privaten Hausgärten oder um Großsiedlungen mit riesigen gemeinschaftlich nutzbaren Siedlungsfreiflächen handelt.

Obwohl Siedlungsfreiräume eine solch große Bedeutung haben, werden sie von vielen Eigentümern, Investoren und nicht selten auch von den Denkmalpflegern lediglich als bequeme Dispositionsfläche für KFZ-Stellplätze oder Bauvorhaben angesehen. Die Wohngebäude werden denkmalgerecht instand gesetzt, die Gartenanlagen jedoch leichtfertig geopfert. Anhand von Beispielen behandeln die *Aufsätze* die grundsätzliche Bedeutung und denkmalpflegerische Wertigkeit des Siedlungsgrüns beziehungsweise der Gartenflächen für die Siedlungen sowie die Möglichkeiten und Probleme beim Erhalt.

Typologisch und zeitlich wird dabei ein breites Spektrum der Freiraumgestaltung in Siedlungen thematisiert. Sehr frühe Überlegungen zu deren Anlage wurden bereits um 1900 von Karl Henrici auf der Konferenz der »Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen« dargelegt. Diese und seine Planung für Werkssiedlungen in der Lausitz stellt Maximilian C. Noack in seinem Beitrag »Weder Stadt noch Dorf …« vor.

Im Beitrag von Christina Czymay wird mit der 1914/1915 gebauten Gartenstadt Staaken eine klassische Siedlung mit einer von Ludwig Lesser entworfenen Freiraumgestaltung vorgestellt.

Jens Beck stellt ein Pionierprojekt öffentlicher Grüngestaltung vor, einen von Fritz Schumacher in den 1920er Jahren geplanten Grünzug in Hamburg-Dulsberg. Weitere Aufsätze befassen sich mit der Freiraumgestaltung in Siedlungen der 1950er beziehungsweise frühen 1960er Jahre, Kerstin Walter am Beispiel der ehemaligen Amerikanischen Siedlung in Bonn-Plittersdorf und Sabine Brinitzer anhand der »Limesstadt« in Schwalbach am Taunus.

Hans-Rudolf Meier befasst sich im *Forum* erneut mit Theorie und Praxis in der Denkmalpflege als Antwort auf den Aufsatz »Bien faire et laisser dire« von Bernhard Furrer (Die Denkmalpflege 75 [2017], Heft 1). 2018 findet das Europäische Kulturerbejahr (European Year of Cultural Heritage 2018) statt. Uwe Koch vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz thematisiert dessen Herausforderungen und Chancen.

Im zweiten Heft eines Jahres wird, wie gewohnt, die Jahrestagung der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger (VDL) besprochen, die in diesem Jahr zum Thema »Denkmalpflege als kulturelle Praxis – Zwischen Wirklichkeit und Anspruch« in Oldenburg stattgefunden hat. Exemplarisch für die Tagung publizieren wir den Vortrag von Jörg Haspel mit der grundlegenden Fragestellung »Reden wir über das Gleiche? Das Verständnis von Denkmalpflege im europäischen Vergleich«.

Außerdem informieren in den *Berichten* Wenzel Bratner, Alexandra Fink und Tobias Wolf über einen gemeinsamen Workshop der beiden Arbeitsgruppen in der VDL »Städtebauliche Denkmalpflege« und »Gartendenkmalpflege« sowie Astrid Obermann und Rebekka Schindehütte über die Ausstellung »Historische Bauforschung schafft Grundlagen« auf der »denkmal« 2016 in Leipzig.

Die Redaktion